

(8. Fortsetzung.)

„Vielleicht bekommst du etwas aus ihr heraus, mir hat sie nichts anvertrauen wollen.“
Die Mutter versprach es.
Und schon am Nachmittag fragte sie Elfe, ob ihr irgend etwas geschähen sei, das sie bestimme.

„Stimmt!“ Und blitzschnell zog sie den einen Beizhandschuh ab und spreizte die weichen, weißen Finger auseinander.
Und ebenso blitzschnell griff er nun zu, erhaschte die schmale, kleine Frauenhand und küßte sie schnell ein paar-mal.

er: „Dazu hast Du ja jeden Augenblick Gelegenheit.“
„Rein, mit Dir allein, Bruno!“
Starr und erkaunt sah er sie an.

lehten Worten einen leichten, scherzenden Ton zu geben.
Bruno aber rief in lobender Wuth: „Was? Du wagst es, mir hier gute Rathschläge ertheilen zu wollen? Das wagst Du! Ja, hast Du denn ganz und gar vergessen, wer Du bist!“

In diesem Augenblick fiel draußen ein Schuß — grell zerriff er die ländliche Stille.
Wie ein Schrei schredte es aus drei Kehlen hervor. Dann peinlich, athemlose Stille. Jeder sah den andern an. Keiner rührte sich vom Fleck.

gügte sich die Gymnasialleitung damit nicht, sondern meldete den Fall dem Bezirkskurator. Dieser verfügte, daß eine Verzeihung nur dann statt-haben könne, wenn die Ärzte die Geistesstörung des Freiwärtlers bezeugten, sonst dürfe das Reisezeugnis nicht ertheilt werden. Der Mutter des Gepeinigten kostete es Mühe und Tränen genug, bis sie das erforderliche ärztliche Gutachten für ihren völlig ge-lungenen Jungen erlangte.